

Programmübersicht

7. Workshop des GAL-Forschungsfokus Geflüchtete

Sprachliche Vielfalt und Integration: Aktuelle Forschungsperspektiven

Technische Universität Darmstadt, S1 | 20 01 (Vortragssaal der ULB)

02.-03. November 2023



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



Donnerstag, 02. November 2023

Uhrzeit	Vortrag/Programmpunkt
Ab 12:00	Ankommen und Anmeldung
13:15-13:45	Eröffnung des Forschungsfokus durch Vertreter:innen <ul style="list-style-type: none">• der Gesellschaft für Angewandte Linguistik e. V.• des Fachgebiets Mehrsprachigkeit der Technischen Universität Darmstadt und• des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration (HMSI)
13:45-14:25	Oliver Delto: Alltagsorientiertes Lernen als Lernen im Alltag? Die Rolle von Lernorten im DaZ-Erwerb
14:25-15:05	Simone Naphegyi: Mehrsprachigkeit trifft auf Schule. Mehrebenen-systemische Sichtweisen auf (Schul)entwicklungsprozesse zur sprachlichen Bildung und Deutschförderung im zeitlichen Verlauf von 50 Jahren Anwerbeabkommen bis zur Fluchtmigrationsbewegung 2015 an Volksschulen in Vorarlberg
15:05-15:35	Kaffeepause
15:35-16:15	Yee Cheng Foo, Felix Luckau & Jana Gamper: Übergänge von der Intensivbeschulung in die duale Ausbildung gestalten. Zur Identifikation von Erfolgsfaktoren im Projekt ‚Übergänge schaffen‘
16:15-16:55	Lisa Berkel-Otto & Verena Cornely Harboe: Professionalisierungsanforderungen für angehende Lehrkräfte für den Sprach(en)unterricht mit neu zugewanderten Schüler*innen im Kontext von erzwungener Migration
16:55-17:25	Kaffeepause
17:25-18:05	Sandra Sulzer: Das emotionale Erleben ehrenamtlicher Sprachlernhelfer*innen
ab 18:15	Gemeinsames Abendessen in der LesBar

Freitag, 03. November 2023

Uhrzeit	Vortrag/Programmpunkt
Ab 08:30 Uhr	Ankommen
09:00-09:10	Begrüßung
09:10-09:50	Ina-Maria Maahs, Marco Triulzi & Andrea DeCapua: Mehrsprachige Lernende im zweiten Bildungsweg: Perspektiven auf das eigene (Sprach-) Lernen
09:50-10:30	Barbara Thiel: EOK & MiA: Niederschwellige Orientierungs- und Sprachförderkurse des Bundes
10:30-10:50	Kaffeepause
10:50-11:30	Markt der Möglichkeiten <ul style="list-style-type: none">• Andrea Bernert-Bürkle, Olga Grimm, Roswitha Klepser & Ferda Torre: EOK Handreichung für Lehrkräfte• Katharina Hirt: Unterrichtsentwurf: Multikollektivität entdecken im fachsprachlichen Förderunterricht
11:30-12:10	Inger Petersen: "Also ich bin so wie eine Klassenlehrerin" - Unterstützungslehrkräfte aus der Ukraine im DaZ-Unterricht
12:10-12:30	Kaffeepause
12:30-13:10	Lena Bien-Miller & Magdalena Michalak: Motivation, Integration und Lebensstrategien geflüchteter Schülerinnen und Schüler aus der Perspektive geflüchteter Lehrkräfte
13:10-13:50	Lesya Skintey & Dariia Orobchuk: Sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Familien in Deutschland
13:50-14:15	Verabschiedung und Ende der Veranstaltung

Alltagsorientiertes Lernen als Lernen im Alltag? Die Rolle von Lernorten im DaZ-Erwerb.....	4
Mehrsprachigkeit trifft auf Schule. Mehrebenensystemische Sichtweisen auf (Schul)entwicklungsprozesse zur sprachlichen Bildung und Deutschförderung im zeitlichen Verlauf von 50 Jahren Anwerbeabkommen bis zur Fluchtmigrationsbewegung 2015 an Volksschulen in Vorarlberg	5
Übergänge von der Intensivbeschulung in die duale Ausbildung gestalten. Zur Identifikation von Erfolgsfaktoren im Projekt ‚Übergänge schaffen‘	6
Professionalisierungsanforderungen für angehende Lehrkräfte für den Sprach(en)unterricht mit neu zugewanderten Schüler*innen im Kontext von erzwungener Migration.....	7
Das emotionale Erleben ehrenamtlicher Sprachlernhelfer*innen.....	8
Mehrsprachige Lernende im zweiten Bildungsweg. Perspektiven auf das eigene (Sprach-) Lernen	9
EOK & MiA: Niederschwellige Orientierungs- und Sprachförderkurse des Bundes.....	10
EOK Handreichung für Lehrkräfte.....	11
Unterrichtsentwurf: Multikollektivität entdecken im fachsprachlichen Förderunterricht	12
"Also ich bin so wie eine Klassenlehrerin" - Unterstützungslehrkräfte aus der Ukraine im DaZ-Unterricht	13
Motivation, Integration und Lebensstrategien geflüchteter Schülerinnen und Schüler aus der Perspektive geflüchteter Lehrkräfte.....	14
Sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Familien in Deutschland	15

Alltagsorientiertes Lernen als Lernen im Alltag? Die Rolle von Lernorten im DaZ-Erwerb

Oliver Delto (Technische Universität Darmstadt)

Es ist kein Geheimnis, dass Fremdsprachenlernen nicht ausschließlich im Klassenzimmer stattfindet (Burwitz-Melzer/Königs/Riemer; 2015). Es ist zentraler Bestandteil der Lebensrealität vieler Zugewanderter. Gleichzeitig ist gerade dieser Teil des Lernens für Professionelle häufig nur schwer zugänglich und entzieht sich der Öffentlichkeit des Klassenzimmers. Um institutionelles und außerinstitutionelles Lernen optimal aufeinander zu beziehen ist es daher unablässig, zunächst zu wissen, wie Lernende dort vorgehen, wo keine Lehrkraft zugegen ist.

Im Rahmen des Vortrags sollen mögliche Schritte zur Erforschung des Sprachenlernens im Alltag anhand des Programms MitSprache Deutsch4U (Braunagel/Delto/Wolf, angenommen) präsentiert und erste Ergebnisse diskutiert werden. Wie verändert sich dadurch der Blick auf das Zweitsprachenlernen unter Berücksichtigung der Lebenslagen der Lernenden (Delto, 2023)?

Literatur:

- Braunagel, K.; Delto, O.; Wolf, J. (angenommen): Das Projekt im Projekt. Gestaltungsspielräume im Landesprogramm MitSprache Deutsch4U. In: Baumbach, S.; Siebold, K.; Thaller, F.; Voerkel, P. (Hrsg.): Projektarbeit in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Theoretische Verortung(en) und innovative Ansätze in empirischer Forschung und unterrichtlicher Praxis.
- Burwitz-Melzer, E.; Königs, F. G.; Riemer, C. (Hrsg.) (2015): Lernen an allen Orten? Die Rolle der Lernorte beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen. Arbeitspapiere der 35. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Delto, O. (2023): Integration durch Sprache? Eine Gleichung mit vielen Unbekannten. In: Harion, D.; Morys, N.; Lenz, T. (Hrsg.): Diversität und Demokratie. Gesellschaftliche Vielfalt und die Zukunft der sprachlichen und politischen Bildung. Frankfurt: Wochenschau

Mehrsprachigkeit trifft auf Schule. Mehrebenensystemische Sichtweisen auf (Schul)entwicklungsprozesse zur sprachlichen Bildung und Deutschförderung im zeitlichen Verlauf von 50 Jahren Anwerbeabkommen bis zur Fluchtmigrationsbewegung 2015 an Volksschulen in Vorarlberg

Simone Naphegyi (Pädagogische Hochschule Vorarlberg)

Im Rahmen des Beitrags werden Ergebnisse aus dem oben genannten Dissertationsprojekt mit dem Fokus auf erzwungene Migration und schulisch-institutionellem Sprachenlernen vorgestellt. Die interdisziplinär angelegte Arbeit rekonstruiert die schulische Eingliederung von mehrsprachig aufwachsenden Lernenden im Zusammenhang mit weiter zurückliegenden und den um 2015 stattgefundenen Migrationsbewegungen und die damit verbundenen Veränderungs- und Entwicklungsprozesse im Mehrebenensystem Schule.

Dabei spielt die Analyse der Kommunikation zu den Sichtweisen der Akteurinnen/Akteure der einzelnen Systemebenen auf die schulischen Entwicklungsprozesse eine zentrale Rolle. Dadurch sollen Gestaltungsprozesse zur schulisch-institutionellen Eingliederung von und zum schulisch-institutionellen Umgang mit mehrsprachig aufwachsenden Lernenden verstehbar gemacht werden.

Weiters richtet sich der Fokus der rekonstruktiv angelegten Analyse darauf, Übertragungsmechanismen, gewonnen aus dem Erfahrungswissen der Akteure/Akteurinnen zum schulisch-institutionellen Umgang mit mehrsprachig aufwachsenden Lernenden aus der Arbeitsmigrationsbewegung, auf die Situation zum schulisch-institutionellen Umgang mit Lernenden aus der Fluchtmigrationsbewegung ab 2015 zu identifizieren und als vergleichende Dimension empirisch darzulegen.

Übergänge von der Intensivbeschulung in die duale Ausbildung gestalten. Zur Identifikation von Erfolgsfaktoren im Projekt ‚Übergänge schaffen‘

Yee Cheng Foo (Justus-Liebig-Universität Gießen), Felix Luckau (Justus-Liebig-Universität Gießen) & Jana Gamper (Justus-Liebig-Universität)

Deutschland befindet sich seit Februar 2022 in der größten erzwungenen Zuwanderungsbewegung seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Migration stellt dabei eine Möglichkeit dar, um dem demografischen Wandel Deutschlands entgegenzuwirken (vgl. Fuchs et al. 2021: 10). Deutschkenntnisse gelten nicht nur für die Integration, sondern auch den Arbeitsmarktzugang als bedeutsam. In diesem Zusammenhang spielt das Übergangssystem eine besonders große Rolle, da Neuzugewanderte dort gezielt auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden sollen.

Zu diesem Zweck werden in Hessen sog. InteA-Klassen (Integration durch Anschluss und Abschluss) angeboten. Dabei handelt es sich um verpflichtende Intensivdeutschklassen für junge Zugewanderte ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen, die durch berufsvorbereitende Maßnahmen und Sprachförderung beim Übergang auf den Arbeitsmarkt unterstützt werden sollen. Ob diese tatsächlich zu einem erfolgreicherem Übergang beitragen, ist jedoch offen.

Unser Beitrag setzt hier an. Im Projekt „Übergänge schaffen“ wird zum einen untersucht, wie individuelle schriftsprachliche Kompetenzen (denen eine Schlüsselrolle bei der erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt zugesprochen wird, vgl. Ertl et al. 2022: 63) ausgebaut werden. Das Projekt fragt zum anderen mithilfe umfassender sprachbiographischer Daten, quantitativen Befragungen und qualitativen Interviews zum beruflichen Werdegang danach, ob sprachliche oder gänzlich andere Faktoren maßgebend für den erfolgreichen Übergang in die (duale) Ausbildung sind. Dabei untersuchen wir über zwei Jahre den Spracherwerbsprozess von InteA-Schüler*innen einer Berufsschule. Unser Beitrag möchte die Konzeption des Gesamtprojekts skizzieren sowie zur Diskussion stellen, ob sprachliche oder andere Faktoren entscheidend für den Übergang sind.

Literatur:

Ertl, Hubert; Granato, Mona; Helmrich, Robert; Krekel, Elisabeth M. (2022) (Hrsg.): Integration Geflüchteter in Ausbildung und Beruf: Chancen für Geflüchtete und Herausforderungen für das Bildungssystem. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte (2021): Projektion des Erwerbspotenzials bis 2060: Demografische Entwicklung lässt das Arbeitskräfteangebot stark schrumpfen. IAB Kurzbericht 25. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.

Professionalisierungsanforderungen für angehende Lehrkräfte für den Sprach(en)unterricht mit neu zugewanderten Schüler*innen im Kontext von erzwungener Migration.

Lisa Berkel-Otto (Ruhr-Universität Bochum), Verena Cornely Harboe (Ruhr-Universität Bochum)

Aktuelle globale Krisen zeigen, dass das Thema Sprachbildung im Kontext von Flucht und erzwungener Migration langfristig virulent bleiben wird und es daher bereits in der Lehrkräfteausbildung einer diesbezüglichen Professionalisierung bedarf.

Der Vortrag stellt das Theorie-und-Praxis integrierende hochschuldidaktische Projekt „Sommerschule DaZ“ vor, das sowohl fachliche Anforderungen im engeren und weiteren Sinne (z.B. Grundlagen der Fremd- und Zweitsprachendidaktik, aber auch Einführungen in Traumapädagogik und trans- und interkulturelle Ansätze) sowie grundlegende überfachliche Anforderungen (z.B. Selbstwirksamkeit und -regulation) und ihre Verzahnung in den Blick nimmt.

Anhand von qualitativen Daten (Audiotagebuchdaten und schriftlichen Reflexionen) wird zudem dargestellt, auf welche Herausforderungen Studierende in der Arbeit mit neu zugewanderten SuS treffen können. Er zeigt datenbasiert auf, welche Rahmenbedingungen und Maßnahmen es für eine angemessene Professionalisierung bedarf, damit zunächst von den Studierenden als krisenhaft empfundene Situationen im Projektverlauf als Lernmomente umgedeutet werden können.

Schließlich werden unterschiedliche Bedarfe von Schüler*innen mit Fluchthintergrund hinsichtlich Lernbedingungen und -umgebungen thematisiert. Es zeigt sich, dass Sprachenlernen vor dem Hintergrund erzwungener Migration im Kontext eines solchen Projektes sowohl motivationssteigernd, gewinnbringend und scheinbar spielerisch gelingen kann. Gleichzeitig gibt es aber auch Konstellationen, in denen Verzweiflung, Verweigerung und Ablehnung seitens der Schüler*innen den Prozess dominieren. Diskutiert wird, welche Anlage solche Konzepte bedürfen, um dynamisch und angemessen auf unterschiedliche Bedarfe reagieren zu können.

Das emotionale Erleben ehrenamtlicher Sprachlernhelfer*innen

Sandra Sulzer (Technische Universität Darmstadt)

Trotz der vielen Ehrenamtlichen, die sich in den Jahren 2015 bis 2017 für Geflüchtete im Bereich Sprache engagierten (vgl. Karakayali & Kleist 2016: 9), ist das Forschungsfeld bisher wenig erforscht. Zur Annäherung an das Forschungsfeld wurden im Rahmen der in diesem Vortrag vorgestellten explorativen Dissertationsstudie ehrenamtliche Sprachlernhelfer*innen über einen Zeitraum von vier Jahren begleitet. Mithilfe von Tagebüchern und Repertory Grid-Interviews (vgl. Fromm & Paschelke 2010) wurden Daten erhoben, die die subjektive Wahrnehmung der Ehrenamtlichen widerspiegeln. In diesem Vortrag werden die Ergebnisse zum emotionalen Erleben der Ehrenamtlichen vorgestellt. Da Ehrenamtliche im Gegensatz zu Hauptamtlichen ihre Tätigkeit jederzeit beenden können, ist es umso wichtiger, dass sie für ihr Engagement Wertschätzung erfahren (vgl. Mutz et al. 2015: 15), damit sie lange aktiv bleiben. Doch welche Faktoren beeinflussen die Langfristigkeit des Engagements? Anhand der Ergebnisse soll die Sicht der Ehrenamtlichen zu dieser Thematik aufgezeigt werden.

Literatur:

Fromm, Martin; Paschelke, Sarah (2010): GridPractice. Anleitung zur Durchführung und Auswertung von Grid-Interviews. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Karakayali, Serhat; Kleist, J. Olaf (2016): EFA-Studie 2: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland. 2. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage von November/Dezember 2015. Hg. v. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM). Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin. Online verfügbar unter www.fluechtlingsrat-brandenburg.de/wp-content/uploads/2016/08/Studie_EFA2_BIM_11082016_VOE.pdf, zuletzt geprüft am 15.08.2023.

Mutz, Gerd; Costa-Schott, Rosário; Hammer, Ines; Layritz, Georgina; Lexhaller, Claudia; Mayer, Michaela et al. (2015): Engagement für Flüchtlinge in München. Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchner Forschungsinstitut miss. München. Online verfügbar unter https://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm_lokal/presse/pm/2015_4/Abschlussbericht_final_30092015.pdf, zuletzt geprüft am 15.08.2023.

Mehrsprachige Lernende im zweiten Bildungsweg. Perspektiven auf das eigene (Sprach-) Lernen

Ina-Maria Maahs (Mercator-Institut, Universität zu Köln), Marco Triulzi (Sapienza Università Roma), Andrea DeCapua

In der Debatte um sprachliche Bildung im Kontext von Zuwanderung bleibt eine Gruppe von Lernenden zumeist unterrepräsentiert: junge Erwachsene mit einer aufgrund von Migration unterbrochenen bzw. in Deutschland nicht anerkannten Schulbildung. Diese sind zu alt, um im Regelschulsystem einen Abschluss zu erwerben und wenden sich daher an Institutionen des zweiten Bildungswegs. Dabei handelt es sich um Institutionen der Erwachsenenbildung, die vorwiegend nach Schulprinzipien organisiert sind (Bellenberg et al. 2021). Im Projekt MehrLit wird aus Perspektive mehrsprachiger Lernender die Rolle von Mehrsprachigkeit im Schul- und Unterrichtsalltag des zweiten Bildungswegs sowie in außerschulischen (Lern-)Kontexten untersucht. Dazu wurden 15 leitfadengestützte Interviews mit mehrsprachigen Lernenden an einem Weiterbildungskolleg in NRW geführt, die derzeit qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet werden (Kuckartz 2018). Dabei zeigt sich, dass die Zielgruppe aufgrund von Alter, Sprach- und Lernbiografien, Migrations- und Fluchterfahrungen sowie persönlichen Zielen eine große Heterogenität in Bezug auf ihre Lernvoraussetzungen aufweist.

Im Vortrag sollen erste Analyseergebnisse vorgestellt und diskutiert werden, die unterschiedliche Strategien der Befragten zum sprachlichen und fachlichen Lernen nachzeichnen und beleuchten, inwiefern mehrsprachige Ressourcen zum unterrichtlichen bzw. außerunterrichtlichen Lernen genutzt werden oder dieses unterbleibt. Die Ergebnisse dieser Studien sollen einen Beitrag zur mehrsprachigkeitsorientierten Entwicklung vom sprachsensiblen Unterricht (Busse 2019) in der Erwachsenenbildung leisten, der den Lernvoraussetzungen der untersuchten Gruppe gerecht wird und ihre gesamtsprachliche Entwicklung unterstützt.

Literatur:

Bellenberg, G., im Brahm, G., Demski, D., Koch, S. & Weegen, M. (2021): *Bildungsverläufe an Abendgymnasien und Kollegs (Zweiter Bildungsweg)*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/216039/1/hbs-fofoe-wp-115-2019.pdf> [21.06.2023]

Busse, V. (2019): *Umgang mit Mehrsprachigkeit und sprachsensibler Unterricht aus pädagogischer Sicht: Ein einführender Überblick*. In: Butler, M., Goschler, J. (Hg.): *Sprachsensibler Fachunterricht. Sprachsensibilität in Bildungsprozessen*. Wiesbaden: Springer.

Kuckartz, U. (2018): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

EOK & MiA: Niederschwellige Orientierungs- und Sprachförderkurse des Bundes

Barbara Thiel (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge)

Der Bund fördert mit den „Erstorientierungskursen für Schutzsuchende und Zugewanderte“ (EOK) sowie dem Programm „Migrantinnen einfach stark im Alltag“ (MiA-Kurse) zwei Orientierungs- und Sprachförderkurse, welche den Teilnehmer:innen niederschwellig den Einstieg in Deutschland und die deutsche Sprache ermöglichen. Im Fokus stehen dabei die Lebenswelten der Menschen, bspw. wenn die Kurse in Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete stattfinden und organisatorisch sowie inhaltlich an das Leben in der Unterkunft angepasst werden. Das Angebot leistet einen Beitrag zur Stärkung der Handlungsmächtigkeit, agency (Duff 2012), was im Sinne von soziokulturellen Sprachaneignungstheorien als ein zentrales Sprachlernziel (vgl. bspw. Ohm 2007) bzw. nach Pavlenko & Lantolf (2000) als das bedeutsamste Ziel von Sprachaneignungsprozessen zu verstehen ist. Bedarf an den Kursen besteht speziell bei Personen, für die der Zugang zum Integrationskurs (IK) (noch) nicht möglich oder sinnvoll ist, z.B. weil ein dauerhafter Aufenthalt in Deutschland ungewiss ist oder der Mut für eine Teilnahme am IK fehlt. Für sie kann der EOK oder MiA-Kurs zu einer Brücke in weiterführende Integrationsangebote werden.

Im Beitrag werden die EOK und MiA-Kurse zunächst vorgestellt. Es wird deutlich, dass die Nachfrage seit Beginn der Ukraine-Krise stark gestiegen ist (2021: rd. 20.000 EOK-TN; 2022: rd. 58.000 EOK-TN). Es folgt eine Skizzierung aktueller integrationspolitischer Veränderung und daraus resultierender Neuerungen für die Praxis. Abschließend wird aufgezeigt, inwiefern erste wissenschaftliche Erkenntnisse zur praktischen Umsetzung und Wirkung der EOK und MiA-Kurse vorliegen. Es wird sichtbar, dass das Forschungspotential dieser niederschwelligen Kursangebote bislang bei Weitem nicht ausgeschöpft wird.

EOK Handreichung für Lehrkräfte

Andrea Bernert-Bürkle, Olga Grimm, Roswitha Klepser, Ferda Torre

Die sogenannten „Erstorientierungskurse für Schutzsuchende und Zugewanderte“ (EOK) sind ein vom Bund gefördertes Kursangebot, das deutschlandweit von Trägern der Erwachsenenbildung umgesetzt wird. Den EOK liegt ein einheitliches Konzept zugrunde, das jedoch sehr viele Freiheiten lässt, damit die Kurse auf die unterschiedlichen Bedarfe und Gegebenheiten vor Ort angepasst werden können: Viele EOK finden direkt in den Unterkünften für Asylsuchende statt, um den Menschen unmittelbar nach der Einreise ein Einstiegs- und Orientierungsangebot zu machen. Darüber hinaus gibt es aber auch Kurse bei lokalen Bildungsträgern vor Ort. Die Teilnehmendenstruktur ist sehr heterogen und umfasst alle denkbaren Bildungshintergründe. Und nicht zuletzt haben die EOK in der Regel eine hohe Fluktuation und nehmen immer wieder neue Teilnehmende auf. All diese Rahmenbedingungen stellen eine Herausforderung für die EOK-Lehrkräfte dar. Die spezielle "Handreichung für EOK-Lehrkräfte" bietet hier Unterstützung. Sie enthält niederschwellige pädagogische Hilfestellungen sowie konkrete Materialien für die Planung und Durchführung der EOK. Die Handreichung fördert einen binnendifferenzierten Unterricht, indem Materialien auf drei Niveaustufen entwickelt wurden. Sie enthält außerdem für jedes Teillernziel des EOK-Konzepts einen beispielhaften Vorschlag für einen sogenannten Lernzielcheck. Im Rahmen der Lernzielchecks überprüft die EOK-Kursleitung regelmäßig den Lernstand der EOK-Teilnehmenden. Sie sind so konzipiert, dass sie sich gut in die 300 UE des Unterrichts integrieren lassen. Die "Handreichung für EOK-Lehrkräfte" wird auf dem Markt der Möglichkeiten kurz vorgestellt und es besteht dann die Möglichkeit für direkte Einblicke und Nachfragen.

Unterrichtsentwurf: Multikollektivität entdecken im fachsprachlichen Förderunterricht

Katharina Hirt (Universität Koblenz)

Jugendliche Flüchtlinge werden in Rheinland-Pfalz zunächst in sogenannte Willkommens-Klassen beschult und gehen bei einem als ausreichend angesehenen Sprachstand in die Regelklassen über. Hierbei stellt die Bildungs- und Fachsprache eine besondere Herausforderung für die Schüler*innen dar. Das Projekt FUNK der Forschungsstelle Wissenstransfer an der Universität Koblenz setzt an dieser Stelle an und bietet fachsprachlichen Förderunterricht in allen Haupt- und vielen Nebenfächern in Kleingruppen für Schüler*innen und Auszubildende mit internationaler Familiengeschichte an (vgl. hierzu Hirt/Meinen 2023). Der Zugang zum Projekt ist niedrigschwellig und kostenfrei.

In den vorgeschlagenen Beitrag soll ein Unterrichtsentwurf vorgestellt werden, der an den kulturwissenschaftlichen Ansatz der Multikollektivität (Hansen 2009 zit. nach Rathje 2014: 41) angelehnt ist. Multikollektivität richtet den Blick auf das Gemeinsame, da hier die Zugehörigkeit von Individuen zu verschiedenen Kollektiven im Vordergrund steht und beispielsweise kulturelle Unterschiede lediglich ein Kollektiv unter vielen darstellen. In dem Unterrichtsversuch erstellten die Förderschüler*innen eine visuelle Darstellung ihrer Kollektive in Anlehnung an die Grafik von Grein (2019: 136) und konnten so für sie bis dahin unbekannte gemeinsame Kollektive entdecken. Im Anschluss wurde der Ansatz der Multikollektivität erläutert und sein Nutzen für den Alltag diskutiert. Die Bewusstmachung von Gemeinsamkeiten kann dem sogenannten Othering, ein Begriff aus der Migrationspädagogik, mit dem die Bildung von Wir und Nicht-Wir Gruppen gemeint ist (vgl. Dirim/Springsits 2022: 351), entgegenwirken und somit auch als eine Strategie bei der Eingliederung in eine Schul- bzw. Klassengemeinschaft eingesetzt werden.

Literatur:

Dirim, Irim/ Springsits, Birgit (2022): „Wenn du ihn heute fragst: ‚Wie heißt das auf Ungarisch?‘, will er’s nicht sagen.“ – Zusammenhänge zwischen Sprache(n), Positionierung und Bildung. In: Mecheril, P., Rangger, M. (Hrsg.): Handeln in Organisationen der Migrationsgesellschaft. Springer VS, Wiesbaden, 343-358.

Grein, M. (2019): Interkulturelle Kompetenz für DaF-Lehrende – Dialogisches Handlungsspiel und Multikollektivität. In: Ersch, C. (Hrsg.) Kompetenzen in DaF / DaZ. Berlin: Frank & Timme, 125-142.

Hirt, Katharina/ Meinen, Iris (2023): Das Projekt FUNK und FUNK Azubi. Fachsprachlicher Förderunterricht -Ausweitung und Perspektiven 2022. online unter: https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/hirt_meinen_funk.pdf

Rathje, Stefanie (2014): Multikollektivität. Schlüsselbegriff der modernen Kulturwissenschaften. In: Wolting, S. (Hrsg.): Kultur und Kollektiv. Festschrift für Klaus P. Hansen, Berlin: wvb, 39–59.

"Also ich bin so wie eine Klassenlehrerin" - Unterstützungslehrkräfte aus der Ukraine im DaZ-Unterricht

Inger Petersen (CAU Kiel)

Seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine sind über 200.000 geflüchtete Kinder und Jugendliche an deutschen Schulen aufgenommen worden (s. Geflüchtete Kinder/Jugendliche aus der Ukraine an deutschen Schulen, <https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/statistik/schulstatistik/gefluechtete-kinderjugendliche-aus-der-ukraine.html>). Für den Unterricht mit diesen Schüler*innen brauchen die Schulen zusätzliches Personal, insbesondere angesichts des ohnehin großen Lehrkräftemangels. In den Schulen werden daher zurzeit auch Lehrkräfte aus der Ukraine beschäftigt. In Abhängigkeit von ihrer Qualifikation, ihrem Abschluss und ihren Sprachkenntnissen stehen ihnen unterschiedliche Arten von Anstellungsverhältnissen offen. Diese Beschäftigung von ausländischen Lehrkräften stellt im deutschen Schulsystem und im Kontext des DaZ-Unterrichts ein Novum dar. Welches Potential ergibt sich aus dieser Situation? Dieser Frage wurde in einer Interviewstudie mit sieben geflüchteten Frauen aus der Ukraine nachgegangen, die als sog. Unterstützungslehrkräfte für Deutsch als Zweitsprache an schleswig-holsteinischen Schulen tätig sind. In den Interviews zeigt sich zum einen, wie die Unterstützungslehrkräfte persönlich und beruflich von ihrer Tätigkeit profitieren. Ebenso wird deutlich, dass ihre Arbeit einen großen Gewinn für die Schulen sowie die geflüchteten Schüler*innen und ihre Familien darstellt. Zum anderen zeigen die Daten aber auch, dass die Unterstützungslehrkräfte im Schulalltag oft vor sehr großen Herausforderungen stehen und Aufgaben übernehmen müssen, die weder ihrer Ausbildung noch ihrem Beschäftigungsstatus entsprechen. Dies ist insbesondere der Fall, wenn an den Schulen wenig etablierte Strukturen für den DaZ-Unterricht vorhanden sind.

Motivation, Integration und Lebensstrategien geflüchteter Schülerinnen und Schüler aus der Perspektive geflüchteter Lehrkräfte

Lena Bien-Miller (Universität Gießen), Magdalena Michalak (Universität Erlangen-Nürnberg)

„Diese Schule ist eine Unterstützung für die Kinder hier. Aber keine Integration in die deutsche Gesellschaft“ (Lehrkraft 1)

Schüler:innen, die infolge der Flucht vor dem Krieg in der Ukraine nach Deutschland gekommen sind, stehen vor vielen offenen Fragen hinsichtlich ihrer kurz- und langfristigen Zukunftsperspektiven. Dass sich die (fehlende) Zukunftsplanung auf die Lernbereitschaft auswirkt, zeigen bereits erste Studien mit geflüchteten Ukrainer:innen. So rekonstruiert bspw. Panchenko (2022) Motive und Lebensstrategien ukrainischer Geflüchteten im Hinblick auf ihre Zukunftsentwicklungen und stellt fest, dass diese mit unterschiedlicher Lernbereitschaft einhergehen.

Zu Lebensstrategien und Lernbereitschaft ukrainischer Schüler:innen liegen bislang keine Studien vor. Hochrelevant wäre diese Fragestellung vor allem im Hinblick auf die Möglichkeiten der Unterstützung der Kinder und Jugendlichen beim DaZ-Erwerb und dem Ausbau ihrer Motivation, die für den Zweitsprachenerwerb eine wichtige Rolle spielt (z.B. Riemer 2017, Burwitz-Melzer et al. 2020).

Vor diesem Hintergrund beleuchtet der geplante Beitrag Lernmotivation, Lebensstrategien und Partizipation der geflüchteten ukrainischen Schüler:innen am Unterricht in den Vorbereitungsklassen aus der Perspektive der geflüchteten Lehrkräfte, die in diesen Klassen unterrichten. Als Datenmaterial dienen 2022/ 23 im Rahmen des Projektes MIR (Miteinander gestalten und Teilhabe stärken) erhobene Leitfadenterviews mit ukrainischen Lehrkräften (N=8). Es zeigt sich, dass die geflüchteten Kinder und Jugendlichen ihre Lebenssituation auf unterschiedliche Art und Weise in Abhängigkeit von den Lebensstrategien der Eltern bewältigen. Als zentral für die Lernbereitschaft kristallisiert sich zum einen die soziale Teilhabe und zum anderen die Lebensstrategien, die die Familie verfolgt. Diese und weitere Ergebnisse werden in dem Beitrag zur Diskussion gestellt.

Literatur:

Panchenko, Tetyana (2022): Anpassungsstrategien der Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland – Ergebnisse einer qualitativen Studie, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 75, Iss. 11, pp. 58-62

Riemer, Claudia (2017): Was Deutschlernende berichten. Und was wir daraus über Motivation und Motivierung lernen können. Fremdsprache Deutsch 57, 10-14.

Burwitz-Melzer, Eva; Riemer, Claudia; Schmelter, Lars (Hrsg.) (2020): Affektiv-emotionale Dimensionen bei Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen. Arbeitspapiere der 40. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr.

Sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Familien in Deutschland

Lesya Skintey (Universität Koblenz), Dariia Orobchuk (Universität Hildesheim)

Wegen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine waren und sind viele Ukrainer*innen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und in anderen Ländern Zuflucht zu suchen, überwiegend Frauen und Kinder. Um den Geflüchteten die sprachliche Integration und damit die Teilhabe an Bildungsprozessen in Deutschland zu ermöglichen, ist es wichtig, an deren vorhandene sprachliche Kenntnisse, Sprachlernerfahrungen und Praktiken des Sprachgebrauchs anzuknüpfen (Bredthauer/von Dewitz 2022; Cornely Harboe/Mainzer-Murrenhoff/Heine 2016; Orobchuk/Skintey 2023, Trägerkonsortium BiSS-Transfer 2021). Der vorliegende Beitrag basiert auf den ersten Erkenntnissen aus der laufenden explorativ-qualitativen Interview-Studie Sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Familien in Deutschland, welche von Juni 2022 bis Januar 2023 mit aus der Ukraine geflüchteten Frauen (n=24) durchgeführt wurde. Der Interviewleitfaden bezog sich auf die sprachliche Situation der Familie vor und nach der Flucht und beinhaltete Fragen zu den Sprachen, die zu Hause in der Ukraine und im Alltag in Deutschland gesprochen wurden sowie zu den weiteren erlernten und beherrschten Sprachen. Die Datenauswertung nach der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (Mayring 2015) liefert interessante Einblicke in die Auseinandersetzung der Befragten mit dem eigenen Sprachgebrauch und familiären Sprachpraktiken im Kontext von Flucht, die lebensweltliche Mehrsprachigkeit geflüchteter Schüler*innen sowie elterliche Perspektiven auf die Beschulung der Kinder und deren Teilnahme an zwei Bildungssystemen (Orobchuk/Skintey eingereicht, Skintey/Orobchuk angenommen, Skintey/Orobchuk/Storozenko in der Überarb.). Im Anschluss an die Präsentation der ersten Erkenntnisse sollen Desiderata für die weitere Forschung und Konsequenzen für die Spracharbeit mit Geflüchteten diskutiert werden.

Literatur:

- Bredthauer, S. & von Dewitz, N. (2022): Mehrsprachige Unterrichtselemente in Vorbereitungsklassen. In: Birkner, K.; Hufeisen, B. & Rosenberg, P. (Hrsg.): Spracharbeit mit Geflüchteten. Empirische Studien zum Deutscherwerb von Neuzugewanderten. Berlin: Peter Lang, 159–178.
- Cornely Harboe, V.; Mainzer-Murrenhoff, M. & Heine, L. (2016): Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche – Umgang mit Heterogenität im Fokus der Ausbildung von Lehrkräften. In: Cornely Harboe, V.; Mainzer-Murrenhoff, M. & Heine, L. (Hrsg.): Unterricht mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen. Interdisziplinäre Impulse für DaF/DaZ in der Schule. Münster: Waxmann, 9–17.
- Orobchuk, D. & Skintey, L. (2023): Ukrainisch und kritische Mehrsprachigkeitsdidaktik. In: ProDaZ: Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Online verfügbar unter https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/orobchuk_skintey_ukrainisch_kritische_mehrsprachigkeitsdidaktik.pdf (Stand 26.08.2023).
- Orobchuk, D. & Skintey, L. (eingereicht): Sprachliche Integration geflüchteter Schülerinnen und Schüler: Erste Erkenntnisse aus einer Studie mit ukrainischen Geflüchteten. In: Info DaF.

- Mayring, Ph. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (12. überarb. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
- Skintey, L. & Orobchuk, D. (angenommen): Bewältigung des Spannungsverhältnisses Ukrainisch-Russisch in der Familie: Erkenntnisse aus einer Interviewstudie mit ukrainischen Geflüchteten in Deutschland. In: Kostiučenko, A.; Rutz, M. & Novosolova, M. (Hrsg.): Mehrsprachigkeit in der Ukraine, Belarus und im Baltikum: aktuelle Tendenzen und historische Hintergründe. Berlin u. a.: Peter Lang.
- Skintey, L., Orobchuk, D. & Storozenko, V. (in Überarb.): Sprachliches Lernen und Mehrsprachigkeit von ukrainischen geflüchteten Schüler*innen: interdisziplinäre Perspektiven und Konsequenzen für die Lehrer*innenbildung. In: Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung (k:ON).
- Trägerkonsortium BiSS-Transfer (Hrsg.) (2021): Deutsch als Zweitsprache im Kontext von Mehrsprachigkeit – Gemeinsame Leitlinien für curriculare Grundlagen. Sprachliche Bildung für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche in Kitas und Schulen. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache